



© Distruktur, *If You Hold a Stone*, 2016

## Muito Romântico

### Melissa Dullius, Gustavo Jahn

2016, DCP, Farbe & Schwarz-Weiß, 72 Minuten, Portugiesisch, Deutsch, Englisch, Japanisch. **Produktion** Melissa Dullius, Gustavo Jahn, Gustavo Beck, Michel Balagué, Zsuzsanna Király. **Produktionsfirmen** Distruktur (Berlin, Deutschland), *If You Hold a Stone* (Rio de Janeiro, Brasilien). **Regie, Buch** Melissa Dullius, Gustavo Jahn. **Kamera** Ville Piippo. **Production Design** Melissa Dullius, Gustavo Jahn. **Kostüm** Iris Petit. **Maske** Kana Chiaki. **Ton** Till Röllinghoff, Arne Hector, Pawel Kluth, Dana Dajlis. **Musik** Melissa Dullius, Gustavo Jahn. **Sound Design** Jochen Jezussek. **Schnitt** Melissa Dullius, Gustavo Jahn. **Mit** Melissa Dullius, Gustavo Jahn, Lilja Löffler, Nikolaus Tscheschner, Mei Wright, Steve Nietz, Annika Sörling, Friederike Frerichs, Eckhard Stritzel.

**Kontakt:** [mail@distruktur.com](mailto:mail@distruktur.com)  
<http://www.distruktur.com>

Melissa und Gustavos Abenteuer beginnt inmitten des Atlantischen Ozeans, an Bord eines roten Containerschiffs. Das Schiff bringt sie von Brasilien nach Berlin, eine Stadt in ständiger Bewegung, in der das Alte unablässig durch Neues ersetzt wird. Das Paar findet ein Zuhause und verwandelt es ins Zentrum ihres persönlichen Universums. Während die Zeit vergeht und die Jahreszeiten wechseln, verwischt die Grenze zwischen Leben und Kino zusehends, und ihre Wohnung entwickelt sich zu einer Bühne, auf der Freunde zum Spielen ihrer eigenen Rollen eingeladen werden und Realität und Fiktion zusammenfallen. Bis sich eines Tages ein kosmisches Portal in ihrer Wohnung öffnet, das Verbindungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herstellt.

Melissa Dullius und Gustavo Jahn schöpfen aus Autobiografischem und Fantastischem, und knüpfen ihre Berliner Erfahrungen zu einem farbenprächtigen Gewebe aus Erinnerungen, Begegnungen und Träumen. Das Duo entwirft das Filmemachen als persönliches wie auch kollektives Unterfangen und sich selbst als Wanderer auf einer Reise durch Raum und Zeit.

*In all euren Filme – mit sehr wenigen Ausnahmen – seid ihr Autor\_in, Regisseur\_in, Protagonist\_in und Produzent\_in und macht die Kamera. So ist es auch bei **Muito Romântico**. Wie organisiert ihr euren Arbeitsprozess? Oder organisiert er sich von selbst in und um euer Leben herum?*

**Melissa Dullius/Gustavo Jahn:** Die Grenze zwischen unserem Leben und unserer Arbeit ist schon seit langem sehr durchlässig geworden. Auf eine Art kann man sagen, dass die Arbeit an unseren Filmen unser Leben bestimmt. Wir stellen diese Arbeit vor alles andere, selbst wenn wir – wie kürzlich geschehen – an einen Punkt gelangen, an dem es wichtig wird, diese Hierarchie umzukehren und wenigstens manchmal das Leben gegenüber dem Kino den Vorzug zu geben.

Man muss sich das wie einen Dialog vorstellen: Das Kino sagt A, das Leben sagt B, und irgendwann kann niemand mehr sagen, wer von beiden den ursprünglichen Impuls gegeben hat. So haben wir uns unser Leben und unsere Arbeit gemeinsam vorgestellt, und so können wir einfach gut zusammen arbeiten. Sogar **Muito Romântico**, ein für unsere Verhältnisse größerer Film, ist überwiegend mit und unter Freunden entstanden. Das drückt sich in einem Produktionsmodus aus, in dem wir unterschiedlichste Rollen übernehmen: Regie, Autor\_in, Schauspieler\_in, Cutter\_in, Musiker\_in und Labortechniker\_in – wenn wir das Filmmaterial selbst entwickeln. Dieses System, das wir für uns entwickelt haben, gibt uns eine große Freiheit, und sie fordert uns auch heraus. Die Arbeit in einem sehr limitierten finanziellen Rahmen ist natürlich hart, und wir sind auf die Unterstützung und Großzügigkeit vieler Freunde und Kollegen angewiesen. Sie erlaubt uns also eine gewisse künstlerische Freiheit, aber uns ist auch bewusst, dass diese Arbeitsweise fast unmöglich und deshalb langfristig für uns nicht tragbar ist.

*Dreht ihr immer auf Film? Und wie wirkt sich die Arbeit mit analogem Filmmaterial auf eure spezielle Arbeitsweise aus?*

Wir haben 1999 angefangen auf Film zu drehen, damals noch in Porto Alegre in Brasilien. Die ersten 8-mm-Filme machten wir nicht als Duo, sondern als Teil des Kollektivs Sendero Filmes. Dann haben wir mit Film weitergemacht, hauptsächlich auf 16 mm. In Berlin sind wir auch Teil eines Kollektivs, LaborBerlin e.V. Unsere Art Filme zu machen, hat sich seit dem Beginn nicht sehr verändert.

Wenn man mit analogem Filmmaterial arbeitet, dann bestimmt Zeit den künstlerischen Prozess. Filmmaterial ist offensichtlich völlig von Zeit beeinflusst, und sogar auf sie angewiesen. Abgesehen davon, dass die Filmrollen ein klar definiertes Zeitlimit haben (3 oder 11 Minuten), und der Tatsache, dass zwischen dem Drehen und dem Sichten des Materials Zeit vergeht – die für die Entwicklung, das Kopieren oder Scannen nötig ist – gibt es auch andere Zeitfaktoren, die in unserem Fall eine Rolle spielen. Zum Beispiel drehen wir auf Filmmaterial, dessen Haltbarkeitsdatum bereits abgelaufen ist: Die Aufnahmen vom Containerschiff in **Muito Romântico** wurden auf 16-mm-Material umkopiert, das 1982 in Mexiko produziert wurde. Oder wenn man Bilder erst Jahre später, nachdem sie aufgenommen wurden, entwickelt. Dann ist es fast, als entdeckte man sie zum ersten Mal, wie etwa die Sequenz mit der Fahrradfahrt durch das Herbstlaub.

*Welche Freiheiten hattet ihr während der Produktion von **Muito Romântico**? Und welchen Herausforderungen musstet ihr euch stellen?*

Die Bilder des Schiffs und andere Sequenzen, die wir in unseren ersten Jahren in Berlin gedreht hatten, existierten bereits eine ganze Weile und warteten nur darauf, in die Form eines Films gebracht zu werden. Nichtsdestotrotz haben wir viele Jahre gebraucht, um den Film fertigzustellen. Auf der einen Seite gibt es da einen psychologischen Grund, der recht offensichtlich ist: Wenn man seine eigene Geschichte erzählt, ist es fast so als töte man sie, indem man sie einfriert. Es ist also normal, angesichts dieser Entscheidung ein wenig verängstigt zu sein. Auf der anderen Seite fiel es uns schwer, Rhythmus und Ton des Films zu finden, obwohl die grundlegende Struktur – die Überfahrt mit dem Schiff, die Inszenierungen im Schlafzimmer und unser privates Archivmaterial – bereits feststand. Erst als wir begannen, den Film als Collage von Bildern und Tönen zu verstehen, als eine Ansammlung von Besitztümern, Menschen und Gedanken, kamen wir zu einer Entscheidung. Dieser hybride Ansatz gab uns letztlich die Freiheit und das Zutrauen, das Material, das den Film ausmacht, zu organisieren und in Form zu bringen.

*Rot und blau, zwei Fenster, ein Duo, ein Paar: Eure Kunst und euer Leben ist eine Zusammenarbeit. Welche Philosophie steht hinter eurem Regie-Duo Distruktur, und wie ist es entstanden?*

Seit wir uns kennengelernt haben und anfangen, Filme zu produzieren, haben wir bereits im Schnitt zusammengearbeitet. Während der Dreharbeiten zu *Abril* (2002), Gustavos zweitem Kurzfilm, haben wir uns verliebt.

Dann hatte die Produktion ein Jahr Pause, das war eine Phase der Reflexion, der Recherche, des Schauens und Zeigens von Filmen, die wir mochten, und auch eine Phase der Selbstbefragung. Als es dann Zeit wurde, wieder zu drehen, wollten wir uns selbst herausfordern: Wie können wir den Prozess des Filmemachens zu einer Erfahrung machen, die für alle Beteiligten die gleiche Intensität hat? Deshalb war die Grundidee von *Éternau* (2006), mit den gleichen Leuten vor und hinter der Kamera zu arbeiten. Wir alle mussten ständig die Rollen wechseln, und so trugen wir alle gemeinsam die Verantwortung dafür, dass die Dinge in Bewegung blieben. Uns wurde klar, dass dieser Dialog und die wechselnden Aufgaben eine enorme kreative Energie freisetzen.

In Berlin begannen wir damit, Arbeiten als Duo zu konzipieren und zu produzieren. Wir gaben uns den Namen „Distruktur“ – ein Wortspiel, in dem Struktur, Dualität und Zerstörung mitschwingen. Unsere Philosophie basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Austausch. Eine Idee wird vorgebracht, und wenn sie auf Resonanz stößt, dann füttern wir sie und sehen ihr beim Wachsen zu, bis am Ende niemand mehr weiß, woher sie ursprünglich kam.

***Muito Romântico** ist euer erster Langfilm und auch linearer und streckenweise narrativer als eure vorherigen, kürzeren Filme. Oder sind diese Kategorien für euch nicht von Bedeutung?*

Wir versuchen immer eine Geschichte zu erzählen, auch wenn wir in manchen Filmen Teile offen lassen. Das kann manchmal zu einer Art Bruch führen: Sind unsere Filme zu narrativ um experimentell zu sein? Oder sind sie zu experimentell um narrativ zu sein? Wir fühlen uns auf diesem Grad sehr wohl, jenseits der

Komfortzone. Oder anders gesagt: Wir haben uns diesen Platz nicht ausgesucht, wir sind einfach dort gelandet.

*Ihr habt nicht nur euer Privatleben und eure Reisen mit der Kamera dokumentiert, sondern auch eine Bühne geschaffen, um deren symbolische Bedeutungen und Möglichkeiten zu re-fiktionalisieren. Wo treffen sich Fantasie und Realität in eurem Film und in eurer Wohnung?*

Inszenierung und Fiktionalisierung haben immer schon zu unserer Methode gehört. Das ist für uns der Schlüssel zu einer völligen Durchdringung von Realität und Vergangenheit. Der Schlüssel öffnet zweierlei Türen: Du musst der Realität vertrauen um zu verstehen, dass alles was du siehst, hörst und fühlst eine offenkundige Bedeutung hat, hinter der sich nicht noch etwas anderes verbirgt. Doch um die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind, muss man sie neu anordnen, mit ihnen spielen und sich ein gewisses Maß an Fantasie aneignen.

Wir machen Filme, um etwas über die Welt zu erfahren, über uns und, wenn wir es gut machen, werden auch andere neue Perspektiven auf sich und die Welt entdecken. Das ist ein Dialog zwischen Leben und Kino, der Vorschläge, Rätsel und Wegweiser zum „Weitersegeln“ produziert.

*Was bedeutet das Schwarze Loch für Euch [das im Film plötzlich im Zimmer der Protagonist\_innen erscheint, Anm. d. Red.]? Ist das eine Fantasie? Eine Zeitmaschine? Ein Traum? Oder etwas ganz anderes?*

Das Schwarze Loch ist im Grunde genommen ein Geheimnis. Zumindest war es das am Anfang, in der Drehbuchphase, noch bevor es dann die im Film zu sehende finale Form annahm. Es ist ein Geheimnis, das Teil ihres Lebens wird und sie berührt und verändert.

Es ist als sehe man einen Pfad in der Nacht, und man fühlt sich von ihm gleichzeitig angezogen und bedroht. Mit klopfendem Herzen begibt man sich also auf diesen Pfad und merkt bereits nach ein paar Schritten, dass es keinen Weg zurück gibt, weil der Ort, von dem man gekommen war, nicht mehr da ist. Er hat aufgehört zu existieren.

Im Film hat das Schwarze Loch Ähnlichkeiten zu Borges' „Aleph“. Es zeigt, was passiert ist, was passieren wird, was hätte passieren sein können und was immer noch passieren kann. Und all diese Möglichkeiten kristallisieren sich als Lagen von Bildern und Tönen, die sooft übereinandergelegt werden, dass es schwer wird, Tatsache und Einbildung voneinander zu unterscheiden. Diese Unterscheidung ist am Ende nicht mehr wichtig. Es gibt nur eine Sache, die man nicht vergessen sollte: Wenn man einmal hineingeht, gibt es kein Zurück mehr.

*Interview, Susanna König mit Melissa Dullius & Gustavo Jahn/  
Distruktur, 2016*

**Melissa Dullius** (geboren 1981, Porto Alegre) und **Gustavo Jahn** (geboren 1980, Florianópolis) zogen 2006 von Südbrasilien nach Berlin, wo sie ihre gemeinsame Arbeit als Distruktur begannen. Ihr Schaffen, welches sowohl Filme (primär handentwickelte 16-mm-Filme), Film-Performances, Fotografien, als auch Musik, Text und Grafik umfasst, bewegt sich an der Grenze zwischen Kunst und Film, Experiment und Narration, Fotografie und Bewegtbild. Sie sind Gründungsmitglieder von LaborBerlin e.V., einem unabhängigen Analogfilmkollektiv. *Muito Romântico* ist ihr erster Langfilm und nach *Triangulum* (2008) ihr zweiter Film im Forum Expanded.

## Filme

2006: *Éternau* (21 Min.). 2008: *Triangulum* (Forum Expanded, 22 Min.). 2011: *Cat Effekt* (40 Min.). 2012: *Fotokino* (3 Min.), *Don't Look Back/Labirinto* (6 Min.). 2013: *In the Traveler's Heart* (6 Min.). 2014: *A Máquina do Tempo* (5 Min.). 2016: *Muito Romântico*.